

# Bis der Laden auseinanderfliegt

Berliner Morgenpost, 07./08.01.2019

Nachwuchs-Dirigent Yoel Gamzou bringt die Junge Philharmonie Brandenburg beim Saisonkonzert an ihre Grenzen. Aufregend ist das trotzdem

MATTHIAS NÖTHER

Die Junge Philharmonie Brandenburg ist ein Aushängeschild der brandenburgischen Musikschulen. Mit dem Gastdirigenten Yoel Gamzou steht das Saisonkonzert im Konzerthaus am Gendarmenmarkt vergangenen Sonnabend unter ungewöhnlicher Spannung. Denn Gamzou ist sogar gegenüber diesem Jugendorchester noch ein junger Wilder, der auf eine steile, kurze und nicht ganz konventionelle Dirigentenkarriere zurückblicken kann.

Seine Mentoren, darunter den alten Carlo Maria Giulini, konnte er vor allem durch seine fast übermenschliche Begeisterung und Begeisterungsfähigkeit für die Musik, namentlich die Gustav Mahlers, für sich einnehmen. Gamzou macht vieles anders als andere, wenn auch mit wechselhaftem Ausgang. Auch

im Konzerthaus finden an diesem Abend andere Dinge statt als ein pädagogisches Programm, welches angehende Musikstudierende – bei vielen der jungen Leute auf dem Podium dürfte diese Absicht vorhanden sein – an das große Orchesterrepertoire heranführen soll. Rein technisch könnte das Orchester die hier

verhandelten Werke spielen, obwohl diese Musik in dieser Ballung absolute Obergrenze für jedes nur erdenkliche Jugendorchester sind: Mozarts Klarinettenkonzert, Strauss' Letzte Lieder, Mahlers Erste Sinfonie. Man hätte einen erfahrenen Orchestererzieher ans Pult bringen können, dann hätten etliche

technisch schwierige Stellen in den Instrumentengruppen wohl besser geklappt und die Jugendlichen hätten vermutlich handwerklich wertvollere Erfahrungen gesammelt.

Doch wäre das alles auch so spannend gewesen wie bei Yoel Gamzou? Der 30-jährige gebürtige Israeli wählt schon im Eröffnungssatz des Mozart-Konzerts ein Tempo, das Orchester und Publikum sofort auf die Stuhlkante zwingt. Man kann darüber streiten, ob schnelle Tempi das Wesentliche der Musik unweigerlich näher bringen – das gut klingende Orchester hat im Mozart zwar oft Mühe mitzukommen, doch die Phrasierungen sind treffsicher. Am Ende des Ländlers der Mahler-Sinfonie allerdings fliegt der Laden auseinander, das Stilmittel der Schnelligkeit und Gerafftheit ist überreizt. Was nicht bedeutet, dass Gamzou nicht etliche brillant glitzernde Funken

aus dieser ironischen Derb- und zugleich Sanftheit geschlagen hat.

Wenn jemand neben Gamzou von Anfang an deutlich macht, dass es sich hier niemals um eine „pädagogische“ Darbietung handelt, so ist es der Klarinetist David Orlowsky. Sein scheinbar grenzenlos modulierungsfähiger Ton ist namentlich im berühmten zweiten Satz an Zartfühligkeit nicht zu überbieten, das Orchester macht alle Extreme von Gamzous zugehöriger Lautstärkegestaltung mit Verve mit. Die Sopranistin Nadine Lehner kann mit Durchschlagskraft und Tonschönheit die „Vier letzten Lieder“ – ebenfalls eine Riesenaufgabe für ein Jugendorchester – mühelos singen und ihnen spätromantische Abgeklärtheit verleihen: Gamzous gedämpfte, gut ausgehörte Begleitung mit dem Straussischen Riesenorchester macht es möglich.



**Bekannt für seine Gustav-Mahler-Interpretationen: Jung-Dirigent Yoel Gamzou.**

FOTO: YOELGAMZOU.COM